

auf solche einen neuen Stoff eingerichtet sind. Die armen Leute leben bei den mangelhaften Vorrichtungen, die schon in normalen Jahren der Schrecken aller Frierenden sind, besonders dazu die furchtbare Heberzeugung an Brennmaterialien und das Steigen der Lebensmittelpreise, die Hand in Hand gehen. Außerdem trägt die Vertheilung und trocknen das Vieh vor der Thüre ist, die Zeit, in welcher Dornen und Gestrüch sonst am meisten blüht, kann man in allen Geschäften nur einen traurigen, bedrückenden Stillstand feststellen. Selbst die Wohlhabenderen leiden darunter, bei dem glatten Boden fliegen die Pferde mähelhaft auf den Boulevards und die Fußgänger sind angefüllt von den Besätzen von beiden Ansätzen. Der fortbauende Regen und der ihm folgende Schnee haben das Wasser der Seine demassen angedickelt, daß eine Unbeschämung, trotz aller getroffenen Vorkehrungsregeln, befürchtet werden muß. Der Garten am Pont-Neuf, welcher im vergangenen Jahre so herrlich eingestrichelt wurde, ist nun in einen See verwandelt. Die Schlingen an der Mauer konnten nicht zeitig genug in Sicherheit gebracht werden und sind fortgerissen, selbst im Souffleur des Rathhauses steht das Wasser 60 Centimeter hoch; die Wasserthore, von den Weibern zerstört, sind unsichtbar und die Boote können nicht von den Strömungen getrieben, wer weiß woher; jede Verbindung mit den Klaffen Niene, Donna, Marie und Ode ist unterbrochen und sieht man auf der Seine von west bergschreimt Tonnen, Balken, allerlei Gerathschaften, Säme u. i. m. herumschwimmen, an deren Aufsuchen bei dem furchtbaren Strudel nicht zu denken ist. Unter der Aufsicht der Seine am 4. 90 Mtr. gelegen, unter dem Pont Royal um 5,63 Mtr. und am Pont des Mantres gar um 6,40 Mtr., doch fürchtet man, daß eine Zunahme von 50 Centimetern noch zu erwarten steht. Daher kann man sich denken, welche eine Panik die Uferbewohner, besonders am Pont des Mantres, erfaßt, und haben sich über 217 Bewohner dieses vortheilhaften Viertels bereits an das Wohlthätigkeitsbureau der Maire des 18. Arrondissements, Place des Abbesses, gewandt, um die Vermittelung für weniger gefährliche Unterkommen nachzusuchen. In allen Stadttheilen werden denn auch Lazare errichtet und Festlichter zum Besten der Armen gegeben, aber was können sie viel nützen bei der so großen Zahl der Hilfsbedürftigen, von denen in dem meisten Fällen nur die Besatzung der sich gewaltthätig herantastenden oder hohe Protection genießen, z. B. wenn sie den Beweis liefern können, daß sie bei den letzten Wahlen die oder jenem Kandidaten zum Siege verholfen haben. Die Herren Deputirten selbst kümmern sich nicht um das Wohl des Volkes, sie denken mehr an ihr eigenes, was wieder recht deutlich aus den Reden hervorgeht, die beim letzten Vauvet der republikanischen Vereinigung gehalten wurden. Spuller, Janc, Greppo und Jules Roche jankten sich um keine Parteipolitik herum, Paul Desroches verließ nicht die chaotische Note hinzuzugeben — und demgegenüber fällt der Cener, feigt die Seine und die Noth des Volkes!

Die Minister richtete in der Deputirtenkammer wegen der im Jahre 1889 zu veranstaltenden Ausstellung eine Anfrage an die Regierung. Der Handelsminister Dauterive erwiderte, die Regierung beabsichtigt die Veranstaltung einer internationalen Weltausstellung und es beabsichtigt, in etwa einem Monat der Kammer eine darauf bezügliche Vorlage zu machen. Dauterive d'Alton äußerte, die Regierung werde die Ausstellung nicht veranstalten, worauf heftige Proteste seitens der Linken erfolgten. Eine weitere Folge wurde dem Zwischenfälle nicht gegeben. — Dauterive richtete dann an den Kriegsminister eine Anfrage wegen der Veröffentlichung des Berichts des Oberst Bonanis des Vorbes über den Rückzug des belagerten Oberst Goringen von Bangon, der an zwei Mitglieder der Untersuchungskommission vertraulich mitgeteilt worden ist. Der genannte Bericht sei ein Staatsgeheimnis, seine Veröffentlichung sei eine Verletzung für das Land und die Arme. Der Kriegsminister erwiderte, es sei ihm nicht bekannt, wer die Veröffentlichung des Berichts, die er als eine unethische Handlung betrachte, vorgenommen habe, seitens des Kriegsministeriums sei die Mittheilung nicht erfolgt, er habe zur Ermittlung des Täters eine Untersuchung eingeleitet. (Man vermuthet, daß der frühere Kriegsminister General der Thäter sei.) Schließlich interpellirte Dugal (konf.) die Regierung über die Verfassung des Interesses in Bezug auf Wahlangelegenheiten, die Wähler seien nach dem allgemeinen Stimmrecht gewählt und in politischer Beziehung der Regierung nicht untergeordnet. Der Minister des Innern, Alain Jarry, erwiderte, die Wähler genießen ihre Rechte als Bürger und seien bezüglich Propaganda für ihre Ansichten zu machen, sie müßten aber die Freiheit der unter ihrer Verwaltung stehenden respektieren und jede Handlung vermeiden, die einer Fälschung ähnlich sei. Dugal brachte darauf eine motivirte Tagesordnung ein, von der Kammer wurde jedoch mit 229 gegen 190 Stimmen die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung angenommen.

Der Artikel Paul de Cassagnac's im „Matin“ gegen die Fortsetzung der Tonkin-Expedition schließt: „China bereitet sich auf die nahe Rückkehr vor, das ist nicht zweifelhaft. Es organisiert sich, es rüftet, es wähet nach uns. Was man sich leichtsinnig und um einer unthunbaren Occupation willen einen neuen Krieg 300 Meilen von uns zuziehen wollen, während die Wölfe sich über ganz Europa anheulen und ein Jammer von Serbien oder ein Dauderwitz von Bulgarien, die wie Kinder, mit dem Feuer spielen, von heute an morgen den ganzen Westen in Brand versetzen können? Der letzte chinesische Feldzug hat unsere Flotte kompromittirt, unsere Marine zerstückt, unsere Arsenale geleert. Wie man so fortfahren? Auch ich liebe mein Land, auch ich bin Patriot, so gut wie ein anderer, obwohl ich keinem Irrenvereine angehöre und im Herrn Terouille lächerlich finde. Auch ich rede laut und im Stillen davon, die Wohlthäter wieder durch die laute gewordenen Hüner von Großburg und West ziehen zu lassen. Für dieses prächtige Schauspiel gäbe ich freudig und zugleich mein Vermögen und mein Leben hin. Und darum will ich nicht, daß Frankreich am Vorabend der Ereignisse, die uns überfallen können und in denen es gesungen sein könnte, seine letzte Karte auszuspielen, an Blut und Geld immer gemacht werde, daß man es schände, indem man seine Tugenden und seine Weisheit ausleert. Ich weiß, was Mexico uns gelehrt hat und würde nicht eine Wiederholung, so lange der deutsche Sieger auf französischem Boden steht, kann die nationale Ehre nirgends in der Arme sein, weder in Annam noch in Tonkin, noch in Kambodscha. Wenn die französische Fahne unverschämter Weise dort eingezogen worden ist, so mache man sie wieder frei! Ich kann nur eine lebenswichtige Kolonie: Chos-Lothien. Und mein zusammengekaufter Patriotismus liegt an der Grenze dahingestreckt wie ein toter Hund, der keine Thier geschloffen findet und weint. Und wenn ich verlange, daß Frankreich dem Hohen Niu den Rücken decke, so geschieht dies, damit es gelegentlich sein Gesicht gegen den Meinen wenden kann.“

Stellen. In Rom cirkulirte das Gerücht vom Tode des Papstes; dasselbe ist unbegründet. Theologisch ist jedoch, daß der Papst einen Chiasmus hatte, sein Zustand ist nicht ganz unbefriedigend.

Der spanische Gesandte de Arco soll in Rom das Opfer eines Attentates geworden und verwundet sein.

Der „Moment de Rome“ kündigt an, daß die Angelegenheit wegen Seligsprechung der Jungfrau von Orleans (Jeanne d'Arc) vor der päpstlichen Kongregation zur Verhandlung gekommen sei. Dasselbe wird bis zu ihrer Seligsprechung den Titel einer „ehrwürdigen Jungfrau“ führen.

Spanien. Infolge des Straf-Erlasses für Freigehenden wird, wie dem „Tempo“ aus Madrid berichtet war, ein junges Mädchen aus Barcelona eingekerkert und 25 Schriftsteller werden aus der Haft entlassen werden. 15 Journalisten, welche sich der Veröffentlichung durch die Thüre entzogen hatten, werden nach Spanien zurückgeführt. Von der politischen Verhandlung sind nur die Militärpersonen ausgeschlossen, welche mit den Waffen in der Hand bei der Empörung gegen die Regierung ergriffen wurden, doch kann auch diesen auf dem Wege des Gnadenwegs die Strafe erlassen werden. Der Wortlaut des Erlasses stellt sogar Borika und anderen Flüchtlingen die Rückkehr nach Spanien frei.

England. In Liverpool fand die Einrichtung eines farbigen Wagners statt, der überführt war, ein junges Mädchen aus Gierich in Trank er mordet zu haben. Als der Delinquent zum Hochgericht geführt wurde, hat er um die Erlaubnis, zu sprechen und warnte in einer langen Rede die jungen Leute vor ähnlichen Verirrungen und bewies, sein Noth als abhredendes Beispiel anzuführen. Der Tod erfolgte augenblicklich. Die Königin hatte zwar Beweis die Verhandlung unterzeichnet, doch hatte George Thomas selbst um die Veröffentlichung des Urtheils gebeten.

Bulgarien. Ein österreichischer den belhellen Ständen angehöriger Freiwilliger erzählt folgende Einzelheiten über die Lebensweise des Bürgers auf dem Soldatenleben: „Amier Fürst Alexander ist ein wahres Beispiel von Eheduldigen. Er sieht früh als der Erste auf (um 4 1/2 Uhr) und legt sich Abends als Letzter (nach 11 Uhr) zu Bette. Er schlief mitten unter den Soldaten, auf Strohmatzen, wo er eben einen freien Platz findet; er speist mit den Truppen bei der gemeinschaftlichen Menage aus demselben Kessel.“

Troß der Obersten-Armee eines Regiments, welche er im Kampfe zeigt, was er dem nationalen Hosiame gerecht zu werden, da es während des ganzen Jahres statt Stehlen die gewöhnlichen Opaken besitzt, so wie sie bei den Freiwilligen üblich sind. Bei jeder Schlacht, bei jedem Kampfe sah man ihn in den vordersten Reihen, dabei unerschrocken und immer guter Laune. Mit aufmerksamen Worten annimmt er die Soldaten zum Ausmarsch. „Nicht Euch, Soldaten“ oder zum Vorwärtsgehen: „Vorwärts! Fürchtet Euch nicht! Gott ist mit uns!“ Das Letztere ist bekanntlich seine Devise: Deus nobiscum! In der Schlacht bei Slivnitsa ritt er von einer Schanze zur anderen und führte den Soldaten durch die Schlacht. Bei der Wiedereroberung des Paganan-Basses hatte der Fürst das Gewehr mit aufgeschlammtem Bajonnet in die Hand genommen und kümmte an der Spitze der ersten Kolonne. Das tapfere Beispiel hat unter den Soldaten die höchste Begeisterung hervorgerufen und dem Kampfmuth des obersten Kommandanten war in erster Linie der Erfolg zu danken. Gleich wie Löwen gingen die Truppen vorwärts, blind für die wie Bogel auf sie fallenden Kugeln. An manchen höchst gefährlichen Stellen wollte man sie so lange zurückhalten, bis das Feuer des Feindes an Festigkeit nachgelassen, aber es ging nicht gut an; ja, es kamen Fälle vor, daß die kommandierenden Offiziere mit dem Revolver vor die Kante des Feindes, um dem Halbtommando Nachdruck zu geben. — Troßdem sollen nach der „A. B.“ die bulgarischen Verluste für den ganzen Krieg nur betragen: Tödt und verwundet 200 Mann, darunter 1900 Mann ganz leicht verwundet. Auf die Gefechtsstage am 28. und 29. Nov. kamen 402 Verwundete und etwa 40 Tödt. (Bulgaren sind gegen 600 Mann, wogegen über 1100 Serben sich in bulgarischer Gefangenenschaft befinden.)

Serbien. Das Ausblatt in Belgrad bringt zahlreiche Nachrichten und Beförderungen in der serbischen Arme. General Vukobrat erhalt das Großkreuz des Rakova-Lebens. Die Obersten Vukobrat und Apolovic bewielen Orden zweiter Klasse mit der Kriegs-Decoration; überdies wurden über 100 Unteroffiziere zu Offizieren befördert, was wohl am besten die nötigen Verluste der serbischen Arme an Offizieren beweist. Seitdem man glaubt, daß Fürst Alexander keine Kriegsentcheidung beantragen werde, ist die Stimmung friedlicher geworden.

Die serbische Regierung hat ein Circularschreiben an die Großmächte gerichtet, worin es heißt: Das serbische Kriegskommando mühte die bulgarischen Vordränge sowohl aus militärischen Gründen, wie rücksichtlich des abgelaufenen Friedens abzuwehren. Die Verhandlungen seien wegen der Hoffungslosigkeit eines praktischen Ergebnisses abgebrochen worden. Serbien werde aber die belagerte Belgrad nicht verlassen und müsse die Verantwortung eines eventuellen neuen Friedensbruchs den Bulgaren überlassen. Serbien, welches den Willen der Mächte stets geäußert habe, sei geneigt, die Vermittelung der Großmächte anzunehmen, welche zu einem praktischen, mit den Interessen Serbiens vereinbarten Resultate führen könnte.

Eingegangenen Nachrichten zufolge rückt die Hauptmacht der bulgarischen Arme von Brat gegen Knajewo vor, da das bulgarische Heer unmöglich zu forciren ist; infolge dessen, daß das Vorwachen der Bulgaren über Bania und Knajewo droht, veränderte die serbische Arme ihre Positionen von der Mündung zum Timof und sperrte die Straße von Knajewo nach Mezimog bis zur Grenze.

Rumelien. Bei den letzten Bestimmungen in verschiedenen Bezirken Bulgariens, an welchen sich ungefähr 60000 Personen beteiligten, verlangten Alle die Vereinigung Bulgariens und überreichten den Konsul der fremden Mächte Proteste gegen den status quo ante. Im Bezirke Zanimof erklärte die Verwaltung u. A. in ihrer Eingabe an die Konsuln: Wenn die Großmächte glauben, daß das bulgarische Blut Linte ist, dann mögen sie nur den status quo ante herstellen.

Amirka. Nach einem Neugotter Tel. hat der Leichenbesucher eine Autopsie der Leiche Randerbitt's veranlaßt, weil der Tod durch irgend etwas verursacht sein könnte, was zwischen Randerbitt und Garret vorgefallen ist. Die Beerdigung findet von der St. Bartholomäuskirche aus statt und die Leiche wird in dem jenseitigen Familien-Nachbarn auf Staten Island beigesetzt werden. Randerbitt hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder.

Revue.

† Altkäster Hoftheater. Frau Wainin aus Warchau erhalte vortreten mit ihrer Necha in Hebeu's „Juden“ die günstigste Meinung von ihrer Vagabund in mancher Hinsicht. Diesmal war auch die Entscheidung weit wohlthätiger als in „Alba“, namentlich in dem perspektivischen weichen Kostüm im 2. Akte, ebenso im dritten. Daß die Sängerin das Ramoto fast durchgängig vermischt, ist zunächst zu loben, anheim die deutliche Aussprache, die allerdings mit zu schmerzlicher Verwahrung der Endsilben befohlen war. In ihrer Sololauten stürzte häufig das gelende, der Redelehre bedürftige „A“. An Stellen, wo der mächtige, pathetische Ton im Horte erforderlich ist, trat die Schärfe der Stimme nicht vortheilhaft hervor. Jammal im Finale des 1. Aktes, beim Unisono Hebeu's und Cleor's war der Abstand der Stimmen recht stillhörig, obwohl die Sängerin stark genug intonirte. Hoff alle hohen Töne drängen sich, langsam und intensiv hervor, aber auch in der Tiefe entfaltete sie genügende Klangstärke; nur in der Mittellage sang Randerbitt recht matt und schwächlich. Die doulbaren Szenen des 2. Aktes trugen der Künstlerin um weiten Raum ein. Sehr schön sang sie die Arien wie die folgende Duett mit Hebeu und die lebendigen Worte an den stürzenden Vötern. Hier steigerte sich der empfindungsreiche Ausdruck zu hundertem Schmelz im jarten Weiss. Roll und ganz gab die Künstlerin die musikalische Schönheit und das dramatische Pathos wieder, ohne jede schablonenhafte Manier, mit dramatischer Innerlichkeit, weit empfindlicher und schärfer als ihre Vorgängerinnen in dieser Rolle. Weniger wirksam Gesang und Darstellung im 3. Akte, wo viel mehr vollendetes Pathos nötig gewesen wäre, und im 4. Akte. Der stürzenden Bewegung gegenüber erwidert das Hebeu des Hebeu's zu überflüssig. Die Stimme hatte sich an intensiver Kraft eingebüßt. Das unendlich Rührende des opernmäßigen Kluges konnte hier unzulänglich zum Ausdruck. Dennoch mühte die Gesammtleistung hohe Achtung vor dem musikalischen Können der Götter einflößen. Sollte diese tüchtige Kraft dem Opern-Ensemble gewonnen werden, so wäre das für die Wiener-Opern-Ensemble ein ständisches Opera gewiß aussehender. — Am das heeren und ständischen Opera gewiß aussehender. — Herr Kapellmeister Hagen hat die Aufführung bemüht sich der Tagart. Herr Kapellmeister Hagen, wie immer, mit unablässiger Zugkraft. Es ging ohne störende Zwischenfälle — abgesehen von einem Unfall, wie er einer Sängerin leicht begehen kann — glatt ab. Die Chöre waren zum Theil excellent gelungen, am besten der Männerchor im 1. Akte und die Chöre im 2. Akte. Bei zu uninteressant verlief der große Zug, der wieder dem Rolle auf der Scene, noch dem Publikum, das dieselben Truppen mehrmals langweilig vorbestimmten sah, imponirte. Das Glanzstück war wiederum der Cleor des Herrn Hebeu, welcher seine Arie imponirte vortrag und nach Verdienst mit stürzendem Beifall ausgezeichnet wurde. Herr Decari (Cardinal) mochte nicht so gut disponirt sein, als bei der letzten Aufführung, wo er durch mangelhafte Kraft seines Vokals mehr imponirte, und auch Fel. Friedmann, eine treffliche Prinzessin Endora, erreichte nicht vollständig ihre frühere Leistung. Nebenher schienen die Stimmen unter dem Witterungswechsel etwas gelitten zu haben.

B. Serberlich.

† Herr Hofmann vom Stadttheater in Leipzig, lebte am Donnerstag in dem pouterischen hochheiligen Lustspiel „Durch's Ohr“ von Jordan sein Gastspiel fort. Auch in der Rolle des Heinrich erwies sich sein vorzügliches Talent, welches volle Beachtung verdient. Die noble Art seines Auftretens lassen ihn in dem Ensemble der Hof. Hofbühne durchaus heimisch erscheinen. Namentlich in der Scene mit Clara im 1. Akte sprach er mit schöner Empfindung; höchstens wäre, namentlich bei der Reingung seiner Stimme zum Kulturort, eine noch größere Sorgfalt auf Deutlichkeit in der Aussprache zu verwenden; hin und wieder bleibt eine Silbe zwischen den Silben hängen. Am 2. Akte, bei der Darlegung der Bestimmungen des Kontraktes, schen auch das Aussehen eines noch leichteren Tones geboten; sein Partner, Herr Nischel, hat hierin ein empfehlenswertes Vorbild. Die Aufführung des Lustspiels im Ganzen war wiederum eine geradezu exzellente. Fel. Zullinger zählt die Rolle der Waise zu ihnen besten Leistungen, wie auch für die Rolle der Klara kaum eine bessere Vorgebung als durch Fel. Waise gefunden werden konnte. So wenig Apparat die Aufführung des Stückes sonst erfordert, einer nicht leichteren Aufgabe steht die Reine bei der Inszenierung des 1. Aktes gegenüber. Die Leitung der Ballettmeister zwischen den beiden Zimmerausgängen macht eine ganz überbordende Ausstattung des Hauses zur Voraussetzung.

† Die Direktion des Meißener Theaters hat zur Ausstattung von O. Köhler's Weihnachtsmärchen. Der gefeierte „Kater“, welches nächsten Sonntag Nachmittags erstmalig zur Aufführung kommt, große Kosten aufgewendet, um die Weihnachts-

komödie, welche Groß und Klein in fröhliche Festimmung versetzen wird, prächtig auszuführen. Das Stück wird bezeichnend und veredelt, sowie erheiternd auf das Publikum ein und ist für den Besuch der Meißener sehr empfehlenswert. Sonntag Abend spielt Herr Knood zum letzten Male.

† Vesper in der Kreuzkirche, heute 2 Uhr: 1. „Resonanz in laudibus“, fünfstimmiger Weihnachtschor für Chor und Solostimmen von Joh. Eccard, 2. Pastorale (G-dur) von G. Weibel, 3. Sanctus, Benedictus und Offertorium für Doppelchor und Solostimmen (aus der Messe op. 47) von Fr. Richter.

† Heute veranstaltet das renomirte Ehrlich'sche Musikinstitut (Baisenhausstraße 31) ein Schüler-Vorpiel, bei welchem von den Claviers- und Violine- und Violinen- und Violoncellen- und Gesangs-vorträge zu Gehör gebracht werden.

† In dem heutigen Sinfonie-Konzert der Himmerrmann'schen Kapelle im Gewerkschafts-gelände eine gewiß vielen hochinteressante Komposition, die „Cran-Clavis“ von A. Kubitschkin zum ersten Male zur Aufführung.

† Morgen (Sonntag) findet in Leipzig ein Konzert der Geigenkünstlerin Teresina Tua statt, das außer den musikalischen Vorträgen eine interessante Neuverur; deflamatorische Vorträge von Frau Dr. Schramm-Machonab aufzuweisen hat. Sichtlich wird Vielen solche Abwechslung recht willkommen sein. Am nächsten Monat wird die genannte Violoncellistin in einem Museums-Konzert zu Amberg auftreten.

† Als Frau Wilison vor Kurzem die Münchener mit ihren und ihres Tenoristen Geigen im Konzert begleitete, waren im Ganzen nur 22 Personen aufzutreten, die Billste lauten. Empörend! Natürlich verlor die Dora alle Lust, vor leerem Hause zu singen und verließ sichtlich nach Paris ab, wo sie vermutlich München auf der Landstraße Schwarz umändert hat.

† Aus Berlin kommt die betäubende Nachricht, daß Albert Lindner, der Dichter sehr effektvoller und gehaltreicher Dramen, z. B. „Die Wuthodener“ (von den Meinungen erfolgreich aufgeführt), „Antus und Collatinus“ u. a., welcher i. B. mit dem Schiller-Poete getraut wurde, am 10. d. als Geschwinder in der dortigen Oper Aufnahme gefunden hat.

† Die am nächsten Montag stattfindende Klavier-Vorstellung: Goethe's „Torquato Tasso“ wird voraussichtlich noch mehr als die bisherige Beachtung finden. In der Titelrolle des herrlichen Schauspielers tritt Herr Jean Hofmann aus Leipzig zum dritten Male als Gast auf und alle übrigen Partien sind von den besten einheimischen Kräften besetzt.

† Das Programm des am nächsten Mittwoch stattfindenden Ricobé-Konzerts, zu welchem die Frauen bereits begonnen haben, ist durch die Mitwirkung Eugen d'Albert's von erheblicher Bedeutung. Auf das erste Dirigentenstück dieses geistreichen Musiklers, der seine erste Sinfonie selbst leiten werden, gewiß sehr viele gebannt sein. Eugen d'Albert spielt Beethoven's G-dur-Konzert (als Beethoven-Spieler ist er überall hochgeschätzt), ferner die Asdur-Ballade und das Impromptu in Fis-dur von Chopin, und zuletzt die Tarantella aus „Venezia et Napoli“ von Bizet.

† Berlin, am 9. Dez. 1888. Nach mehrmaligem Hin- und-Her wurde gestern endlich Richard Wagner's „Siegfried“ in der Kgl. Oper zum 1. Male unter erlösendem Beifall eines ausverkauften Hauses aufgeführt. Es waren jedoch der „Waldüren“ und „Siegfried“-Premiere 1 1/2 Jahre verfloßen. Für jeden, der die Mühsal der Berliner Oper kennt, hat nun der gestrige Abend vergeblich Ueberwachungen. Während hier Wagner's Werke, mit Ausnahme des unter seiner Aufsicht einstudirten „Lohengrin“, beinahe pietätlos aufgeführt werden, so war die Aufführung des „Siegfried“ wirklich gut. Da war zunächst das Orchester kaum wieder zu erkennen. Kein einziger seiner großen Schmeier, wie sie die „Waldüren“-Premiere einst so charakteristisch machten, kam vor. Radermacher klackte das Bass pietätvoll einstudirt und sich dabei nicht Mühe genommen, als es auf den ersten Anblick schenkt, denn durch die gute „Siegfried“-Aufführung hat Berlin eine alte, schwere Schuld abgetragen, und es ist nur zu hoffen, daß man sich hier nur auch zur Einführung des „Rheingold“ und der „Götterdämmerung“ entschließt. — Was die Rollenbelegung im „Siegfried“ anlangt, so war es geradezu erstaunlich, was Ernst in der Titelrolle leistete. Wer ihn sonst in Wagnerrollen gehört hat, der glaubte gefehlt zu haben, Ernst zu sehen. Er hat sich alle Mühe gegeben, und diese Mühe nicht ohne Erfolg. Er bot zunächst in der Titelrolle die schönsten Leistungen, in den beiden ersten Acten sogar vorzügliche Leistungen; aber er sang auch viel besser, als sonst; von ihm ihm eigentümlichen unheimlichen Stimmklang in hohen Tönen konnte man nichts, wenn er auch manchmal zu sehr in den Sprechton verfiel. Im letzten Akt schien er etwas ermüdet zu sein und er war da durchaus nicht so glänzend, wie Gudebus, besonders, da er gegen den schönen Stammklang der Frau Sadeu-Domsleiter (Brünnhilde), welche gestern außerordentlich gut disponirt war, nicht ankommen konnte. Wie man erwarten konnte, war Weg der vorzügliche Waidener. Die Bau entpand vollständig den außerordentlichen Erwartungen, die man an seine Wiedereinstellung stellte; er hat die Rolle bis in das Kleinste erfüllt und stets sich dem Spiel in genauestem Zusammenhang mit der Orchesterleitung. Kropel war als Alberich besonders in geistlicher Beziehung sehr gut, doch erschien er viel zu groß seinem Vater gegenüber. Fährer (Hörner) sang hier, der Vorherrschaft gemäß, immer durch das Sprachrohr. Die Dornengelheit dürfte wohl die vollkommenste aller bisherigen sein; das Ungeheure entsprach eine bezaubernde Geisteskraft, daß es dem Zuschauer ganz räthselhaft vorkam. Fel. v. Hüsem rührte die Rolle der Erda bezaubernd durch, und auch Fel. Fingler brachte den Waidvogel auf so Geltung — soweit dies überhaupt möglich war, da das Waldwoben im Tempo zu reich genommen wurde und daher nicht in wünschenswerther Weise wirkte. Gestrichen war im Allgemeinen sehr wenig, nur verschiedene kleinere Stellen; eine unthunbare Kürzung in der Schlussszene sollte man aber wieder beistimmen. — Ganz großartig waren die Dekorationen und die Kostüme. Die Finghensdekoration im letzten Aktzunge (als Siegfried durch das Feuer fahrt) war wunderschön und entsprach völlig den Vorurtheilen Wagner's, noch denen sich in die Bühne in ein Feuerwerk verwandeln soll, welches dann in Wolken übergeht und schließlich der reinen Himmelsbläue weicht.

† In „Wogarten“ von O'Flah hat bei ihrem Gastspiel am Berliner Deutschen Theater auch als Donna Diana reichen Beifall davongetragen. In der „Mat. Sig.“ wird über diese Leistung u. A. Folgendes gesagt: „Frauclen von O'Flah hat Theaterbild, wo sie die Grenzen, welche das keine Lustspiel ihr vorschreibt, nicht immer hielt, da waren es eben Fehler der überprüfenden, noch nicht durch strenge Schule eingezogenen Jugend. Die Szenen der nächsten Jahre und Schmeier gelangen besser als die tragischen Szenen. Hier war der Schritt zu schwer, Donna Diana glück nicht mehr in Liebe. Aber auch hier leuchtete warmes Gefühl und inniges Verständnis hervor. Der Vortrag war wie und da zu überhört, aber für diese kleinen Mängel, die durch das Entgehen der Künstlerin in den geleitetem Verband des Deutschen Theaters sich schnell abschleifen werden, entschädigte reichlich die Beistand ihrer Kunst, das jeden Ausdruck jähre Auge. Die ganze Scala ihrer Empfindungen, das Liebe, Hohn, Rache, Eifer, die Eingebung wurde von der Götter dem Zuschauer glaubhaft gemacht. Das Publikum zeichnete sie durch lebhaftesten Beifall aus.“

† Der Kapellmeister Herr Wittich hat sich schon öfters als ein sehr eifriger Praktiker hervorgethan. Neuerdings verbandt ihm die Kgl. Kapelle eine sehr praktische Sordinen-Vorrichtung für Geigen. Bisher mußte der Dämpfer selbst auf den Steg aufgelegt und ebenso schnell wieder abgenommen werden, sobald al sordinato zu spielen war. Das hat Waidener bequemer gemacht. Nun hat Herr Wittich am Sordinhalter eine Vorrichtung durch Anschraubung angebracht, die sehr leicht durch einen kleinen Druck des Fingers geschraubt werden kann. Diese treffliche Neuverur fand bereits bei sämtlichen Geigen und den Violinen Eingang und hat sich bereits bewährt, da sie Zeit und Mühe erspart und einen sehr schönen jarten Klang ermöglicht.

† In der Wädagogischen Musikschule fand am 9. d. eine Schüler-Vorstellung statt. Die Klavier- und Violoncellisten machten durch Lehren Herrn Schul-Becken und Herrn Direktor Baden durch ihre ansprechenden vorstelligen Leistungen alle Ehre, aber auch die von Herrn Gesangslehrer Kose unterrichteten Claviers bewiesen viel Gewandtheit und tüchtigen Geiz.

† Der Brinbon Edinburg wirkte kürzlich in einem Londoner Wohlthätigkeits-Konzert mit und leitete einen großen Triumph. Auch spielte er in einem Trio für Orgel, Violine und Klarinet; letztere wurde von Wil. G. (Tochter der Hofmeisterin der Kantate) gespielt. Außerdem trat der musikalisch sehr begabte Franz eine Beethoven'sche Sonate, Lieder von Mendelssohn, ein Stück aus Wagner's „Wald“ u. a. vor. Allerdings wurde es von mancher Seite nicht gerade günstig angefaßt, daß der Prinz ausschließlich nur deutsche Musik aufgeführt hatte, und die englischen Komponisten ganz unberücksichtigt ließ.

Silber- u. Goldwaaren
A. C. Zickert
Friedrichstr. 110
Telephon 212